

Kenn ick doch nich allet

Von wegen Geheimtipps: ein Führer zu den klassischen Sehenswürdigkeiten der Stadt

Der Tagesspiegel · 11 Aug 2016 · · Von Hella Kaiser

Um sogenannte Geheimtipps wird reichlich Bohei gemacht. Auch in Berlin existieren natürlich etliche dieser „versteckten Orte“. Aber gerade in der sich so rasch verändernden Metropole wäre es gut, sich mal wieder auf die klassischen Sehenswürdigkeiten zu besinnen. Das gelingt ausgezeichnet mithilfe von Astrid Vehstedt, die jetzt ein Taschenbuch mit dem Titel „Wo Berlin am schönsten ist“ vorgelegt hat. Ein Gewinn für Berlin-Touristen oder frisch Zugezogene, aber auch für Alteingesessene, die sich faul hinter dem Satz „Kenn ick doch allet“ verschanzen. Wirklich? Zu jedem der rund 40 beschriebenen Orte hat die Autorin spannende Fakten zusammengetragen. Und erstaunliche Zahlen. Dass der Anhalter Bahnhof bis 1952 Berlins größter Fernbahnhof war zum Beispiel und – man glaubt es kaum – dass der Hauptbahnhof 2006 „fristgerecht“ eröffnete. Pünktlichkeit war früher normal. Auch auf die Philharmonie mussten die Berliner nicht lange warten. Binnen drei Jahren (1960 bis 1963) war sie fertig.



Welcher Berliner weiß schon, woher der Hackesche Markt seinen Namen hat? Er stammt von Graf von Hacke, 1749 bis 1754 Stadtkommandant. In den restaurierten Höfen drängeln sich die Touristen, aber besuchen sie auch die ehemalige „Blindenwerkstatt Otto Weidt“ in der Rosenthaler Straße, in der sich der nichtjüdische Besitzer während der Nazi-Zeit um die Rettung seiner jüdischen Arbeiter bemühte? Das Nikolai Viertel meiden die Berliner („alles nur Kulisse“), dabei kann man dort so nett im Lokal „Alte Gerichtslaube“ einkehren, zur Graupensuppe mit Backpflaumen zum Beispiel. Die Gerichtslaube war ein

Woher hat eigentlich der Hackesche Markt seinen Namen?

Anbau des Alten Rathauses und wurde nach dessen Abriss 1871 in den Park Babelsberg verfrachtet. Im Nikolai Viertel steht nur die Kopie.

Ein tolles Ziel, kaum besucht, ist Schloss Schönhausen. Es liegt recht abseits in einem Ortsteil von Pankow und bietet nicht nur Berlins einzig erhaltenen Rokokosaal, sondern spannende (DDR-)Geschichte. Weil wir uns auskennen, meiden wir den Bergmannkiez, den die Autorin als „gastronomisch sehr schöne Gegend“ beschreibt. Probiert's aus, liebe Touristen. Da seid ihr unter euch.

Wer dem Gewusel der riesigen Stadt entkommen will, muss nicht gleich nach Brandenburg ausbüxen. Erholung ist ganz nah. Auf der Pfaueninsel zum Beispiel ist sogar sonntags noch Platz auf der Liegewiese. Falls sich Touristen dorthin verlaufen, haben sie nämlich garantiert keine Strandlaken dabei. Berliner können auf gepflegtem Grün von der weiten Welt träumen – wie einst Friedrich Wilhelm III. Der soll hier in seinem Schösschen ausgiebig die Bücher von Thomas Cook studiert haben. So begeistert war er ob der spannenden Lektüre, dass er sogar einen Einwohner der sogenannten Sandwichinseln, heute Hawaii, auf die Pfaueninsel holte. Der Mann blieb am Ort, heiratete und starb nach erfülltem Leben. Einer von vielen, der Berlin verfiel.